

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 16 (1954)
Heft: 6

Rubrik: Basler Heimatschutz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Andlauerhof an der Petersgasse

Von WILHELM KRADOLFER

Er zählt zu den Adelshöfen Basels, die sich aus dem Mittelalter bis in die Gegenwart erhalten und in jüngster Zeit eine stilvolle Renovation erfahren haben, so daß sie uns gleichsam neu geschenkt sind. Die Peters- oder — wie sie früher hieß — die Schwarzpflagasse war von den Adelsfamilien am bischöflichen Hofe bevorzugt. Die Wappen der Sürlin, von Laufen und derer von Andlau bezeugen dies; dies letzte Geschlecht hat ja dem Hof seinen Namen gegeben. Nach der Reformation beherbergte er u. a. eine Seidenfärberei, einen Küfermeister und einen Weinhändler. Die politisch hervorragendste Persönlichkeit unter den vielen Besitzern war *Johann Lukas Legrand* (1755—1836). Er war etwa ein Jahr lang Mitglied des Helvetischen Direktoriums, in welcher Behörde ihm jedoch Peter Ochs das Leben so sauer machte, daß er bald zurücktrat (1799).

Seit 1920 gehört der Hof der Firma Weitnauer, dem bekannten Engrosgeschäft der Tabakbranche. 1951—52 wurden die zwei parallelen Hoftrakte durch einen dritten glücklich ergänzt, und zwar im Barockstil der bestehenden Gebäude. So hat der Hof eine eindruckliche Geschlossenheit erlangt. Aber auch das Innere ist gediegen gestaltet bis zum Keller mit den mächtigen Eichenpfeilern, wo über 4000 Tabakartikel lagern und der Verbraucher harren. Ein Gang durch die Petersgasse führt heute zu erfreulichen Entdeckungen: Flachsländerhof, Ringelhof, Offenburgerhof, Andlauer- und Schönkindhof haben alle fröhliche Urstände gefeiert und zeugen vom kulturellen Verantwortungsbewußtsein der Basler Kaufmannschaft, aber auch der Behörden, die deren Bestrebungen weitgehend unterstützt haben.

Basler Heimatschutz

Auszug aus dem an der Jahresversammlung mündlich erstatteten Bericht 1953/54

von RUDOLF MASSINI

Einem Verein wie dem unseren sind von Natur aus in seiner Wirksamkeit enge Grenzen gesetzt. Gemessen an der Zahl der Basler Bevölkerung, stellen wir ein verschwindend kleines Häuflein dar. Entsprechend ist auch unsere finanzielle Kraft äußerst gering. Das Talergeld allein ermöglicht es uns, über den nötigsten Vereinsbetrieb hinaus etwas zu unternehmen. Der Vorstand mußte darum streng nach dem Grundsatz handeln: Nur das Wichtigste, aber das richtig.

Unsere Tätigkeit erstreckt sich auf das Gebiet des Kantons Basel-Stadt, das ist die Stadt selbst und die kleinen Stücklein Land in Riehen und Bettingen, die dazu gehören. Dabei müssen wir uns klar sein, daß unser Name «Heimatschutz» im Grund zu eng ist. Die französische Devise unseres Vereins drückt besser aus, was wir zu tun haben: «pour le visage aimé de la patrie». Das bedeutet, daß wir allerdings schützen müssen, wo wertvolles Kulturgut bedroht ist, daß aber der oberste Gesichtspunkt für unsere Entscheidungen das Gesicht der Stadt sein muß, ob dieses Gesicht nun alt ist oder neu.

Den äußeren Rahmen unserer Vereinstätigkeit im Berichtsjahr bildeten 10 Vorstandssitzungen, 4 Führungen und 4 größere Anlässe. Unsere Mitgliederzahl beträgt heute 452 Personen, inbegriffen der Zuwachs von etwa 30 Neueintritten seit der Mitte des letzten Jahres.

Den Anfang des Vereinsjahres nahm vor allem die Diskussion um die Aeschenvorstadt ein. Eine Vereinsversammlung hatte beschlossen, das Initiativkomitee, das die Initiative für die Wiederherstellung der alten Baulinien lanciert hatte, zu unterstützen. Diese Unterstützung wurde dadurch geleistet, daß der «Aktion Aesche» ein Betrag von Fr. 1000.— für ihre Propaganda zur Verfügung gestellt wurde. Die Sache kam im September durch eine denselben Gegenstand betreffende Vorlage der Regierung vor das Volk. Dieses hat mit einem äußerst knappen Mehr gegen die Erhaltung der Aeschenvorstadt gestimmt. Die Abstimmung über die Initiative selbst steht noch aus. Da mittlerweile die betreffenden Häuser abgerissen worden sind, ist ein fait accompli geschaffen, der die Abstimmung stark präjudiziert.

Die Hebelstraße mit ihren alten, zum Teil sehr wertvollen Bauten, steht durch die Neubaupläne des Bürgerspitals unter einer permanenten Bedrohung. Es hat sich aber doch bei den maßgebenden Stellen die Auffassung durchgesetzt, daß Markgräflerhof und Holsteinerhof auf alle Fälle erhalten werden müssen. Es ist zu hoffen, daß der letztere bald der dringend nötigen Renovation unterzogen wird.

Schon im Vorjahr hat sich der Basler Heimatschutz beim Großen Rat dagegen eingesetzt, daß auf der Schanze hinter dem Bernoullianum, gerade gegenüber dem Holsteinerhof, die Krankentransportgarage errichtet würde. Dieses Projekt ist dann vom Großen Rat zurückgewiesen worden. Wir haben uns daraufhin, gemeinsam mit den politischen Quartiervereinen und mit verschiedenen kulturellen Organisationen, mit einer Eingabe an die Regierung gewandt, um zu erreichen, daß die Schanze hinter dem Bernoullianum als Grünfläche erhalten und als Anlage ausgebaut würde. Es ist uns eine große Freude, daß die Regierung jetzt darauf eingegangen ist und daß die Idee der Nichtüberbauung grundsätzlich akzeptiert wurde.

Eine ähnliche Eingabe an die Regierung zugunsten des bis heute leider stark vernachlässigten Sommerkasinos wurde während des Berichtsjahres vorbereitet und ist vor kurzem eingereicht worden. In der Presse ist darüber ausführlich berichtet worden.

Mehrfach hat sich der Vorstand mit dem Problem der Hochhäuser befaßt. Er hat sich über einzelne Projekte orientieren lassen und sich ein Bild darüber zu machen versucht. Da wir aber glaubten, daß die Frage erst noch einer grundsätzlichen Abklärung bedürfe, schlugen wir den Fachverbänden die Abhaltung einer besonderen Tagung vor. Die Tagung hat, veranstaltet vom Heimatschutz und von den drei Basler Architektenverbänden, im März und April 1954 stattgefunden. Das Hauptreferat hielt Architekt Hans Marti aus Zürich. In der Diskussion wurden einige Grundlinien, nach denen Hochhausprojekte zu beurteilen sind, herausgearbeitet.

Wie die Hochhausfrage gehört auch der Fragenkomplex der Landesplanung in das

Gebiet der zukünftigen Entwicklung des Stadtbildes. Architekt Fritz Lodewig hielt uns einen Vortrag, in dem er über die Regionalplanung am Rande der Stadt und in der näheren Umgebung Basels sprach. Die Planung wäre gut, aber in der Ausführung wird noch manches Hindernis zu überwinden sein.

Die noch anhaltende Konjunktur hat, neben unerfreulichen, eine Reihe gelungener Hausrenovationen gezeitigt. Sie sind zum Teil mit Hilfe des Arbeitsrappens, zum Teil aber auch ganz aus privaten Mitteln geleistet worden. Erwähnt seien das Marthastift in der Petersgasse, der Flachsländerhof und der Andlauerhof der Firma Weitnauer — die beiden letztgenannten wurden vom Heimatschutz in einer Führung besichtigt — und das Wildsche Haus am Petersplatz, das im vergangenen Jahr der Universität übermacht worden ist. Manches wäre noch zu tun im Albantal. Darüber gab sich der Heimatschutz bei einer anderen Führung Rechenschaft. Einstweilen muß dazu Sorge getragen werden, daß das Vorhandene dort nicht noch mehr zerfällt.

Die Untersektion Riehen-Bettingen berichtete uns bei Anlaß einer Führung zum Wenkenhof und nach Bettingen über ihre Tätigkeit. Dank ihrer großen Rührigkeit darf sie auf manche schöne Erfolge im Denkmalpflegerischen wie auf dem Gebiet der Landschaftsgestaltung hinweisen. Auch dort bleibt freilich noch einiges zu tun.

Trotz dieser vielen Aufgaben im eigenen Kanton glaubte der Vorstand aber, sich auch für das interessieren zu sollen, was im übrigen Schweizerland vorgeht. An der Sessellift- und Seilbahnlikrankheit, die unser Land verseucht, nahm er hoffend und wünschend Anteil und freute sich, daß sowohl im Fall Baselbieterjura als im Fall Pilatus starke Gegenbewegungen entstanden sind. Mehr als da aber war der Basler Vorstand innerlich an den Auseinandersetzungen beteiligt, die um die Kraftwerkbauten am Rhein und im Engadin entbrannt sind. Im Einklang mit der früheren Stellungnahme des Vereins hat der Vorstand auch weiterhin positiv zur Rheinauinitiative Stellung bezogen und sich dementsprechend im Schweizerischen Heimatschutz eingesetzt. Mit der Neuen Helvetischen Gesellschaft und der Schulsynode hat er sich an einem Diskussionsabend beteiligt, wo von Prof. Adolf Gasser, Basel, und Dr. Hans Leuenberger, St. Gallen, das Für und Wider der Rheinauinitiative dargelegt wurde. Auch dem Spölwerk wandte sich die Sorge des Basler Heimatschutz zu. Wir ließen uns darüber von Dr. Ernst Erzinger in einem Lichtbildervortrag orientieren.

Zum Schluß darf die Plauderei nicht unerwähnt bleiben, die uns an der letzten Jahresversammlung Photograph Höflinger hielt. Sie stand unter dem Titel «Kumm, lueg s'alt Basel a» und war uns sehr wertvoll durch die Fülle alter photographischer Stadtansichten, die Herr Höflinger uns zeigte.

Werfen wir noch einen Blick auf den Kassenstand. Wir haben Fr. 1560.65 eingenommen und Fr. 2678.65 ausgegeben (eingeschlossen die Fr. 1000.— für die Aeschenabstimmung). Das macht einen Rückschlag von Fr. 1118.—. Unser Vereinsvermögen vermindert sich dementsprechend von Fr. 7255.53 auf Fr. 6137.53. Vom Talervonds wurden Fr. 1916.20 gebraucht. Von unseren letztjährigen Talereinnahmen von etwa Fr. 2541.— bleiben also noch Fr. 624.80.

Es bleibt dem Berichterstatter, allen denen, besonders im Vorstand, zu danken, die durch Uebernahme von Arbeit und durch gute Ratschläge zum Gedeihen unseres Werkes beigetragen haben. Gedankt sei auch der Redaktion des «Schweizer Heimatschutzes» für die Unterstützung, die sie uns jeweils zukommen läßt. Unsere größte Hilfe wird die Stärkung unserer Ideen in der Bevölkerung sein. Dort wird unsere Arbeit in der nächsten Zeit zu verrichten sein.